

Bundesländervergleich | 17.08.2017 | Lesezeit 4 Min.

Bildungsmonitor: Sachsen siegt, das Saarland holt auf

Die besten Ergebnisse im IW-Bildungsmonitor 2017 erzielen wie bereits in den Vorjahren Sachsen, Thüringen und Bayern. Insgesamt zeigen sich allerdings gegenüber dem Jahr 2013, als Methodik und Indikatorenauswahl zuletzt aktualisiert wurden, nur noch leichte Verbesserungen innerhalb der Bildungssysteme. Der Bildungsmonitor wird seit 14 Jahren vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft erstellt.

Wie gut sind die Betreuungsbedingungen, funktioniert die Internationalisierung, wie steht es um die Schulqualität und wer fördert den Forschungsnachwuchs besonders gut? Dies sind nur vier der insgesamt zwölf Handlungsfelder, die der IW-Bildungsmonitor alljährlich in den 16 Bundesländern analysiert. Auch im aktuellen Bildungsmonitor erreichen wieder jene Bundesländer Bestwerte, die bereits in früheren Jahren ganz oben standen (Grafik):

1. Spitzenreiter **Sachsen** – übrigens zum zwölften Mal Erstplatziertes im IW-Bildungsmonitor – weist eine **hervorragende Förderinfrastruktur für Kleinkinder** sowie eine **hohe Schulqualität** auf, die den Schülern ein hohes Niveau an Kompetenzen vermittelt und wenig Bildungsarme hervorbringt. Die unausgewogene Altersstruktur der Lehrkräfte sowie die hohe Schulabbrecherquote unter ausländischen Schülern stellen allerdings große Herausforderungen dar.
1. Das zweitplatzierte **Thüringen** kann mit Bestwerten bei der **Ausgabenpriorisierung** – dem Stellenwert der Bildungsausgaben – und den **Betreuungsbedingungen** in den Schulen punkten. Allerdings ist auch in

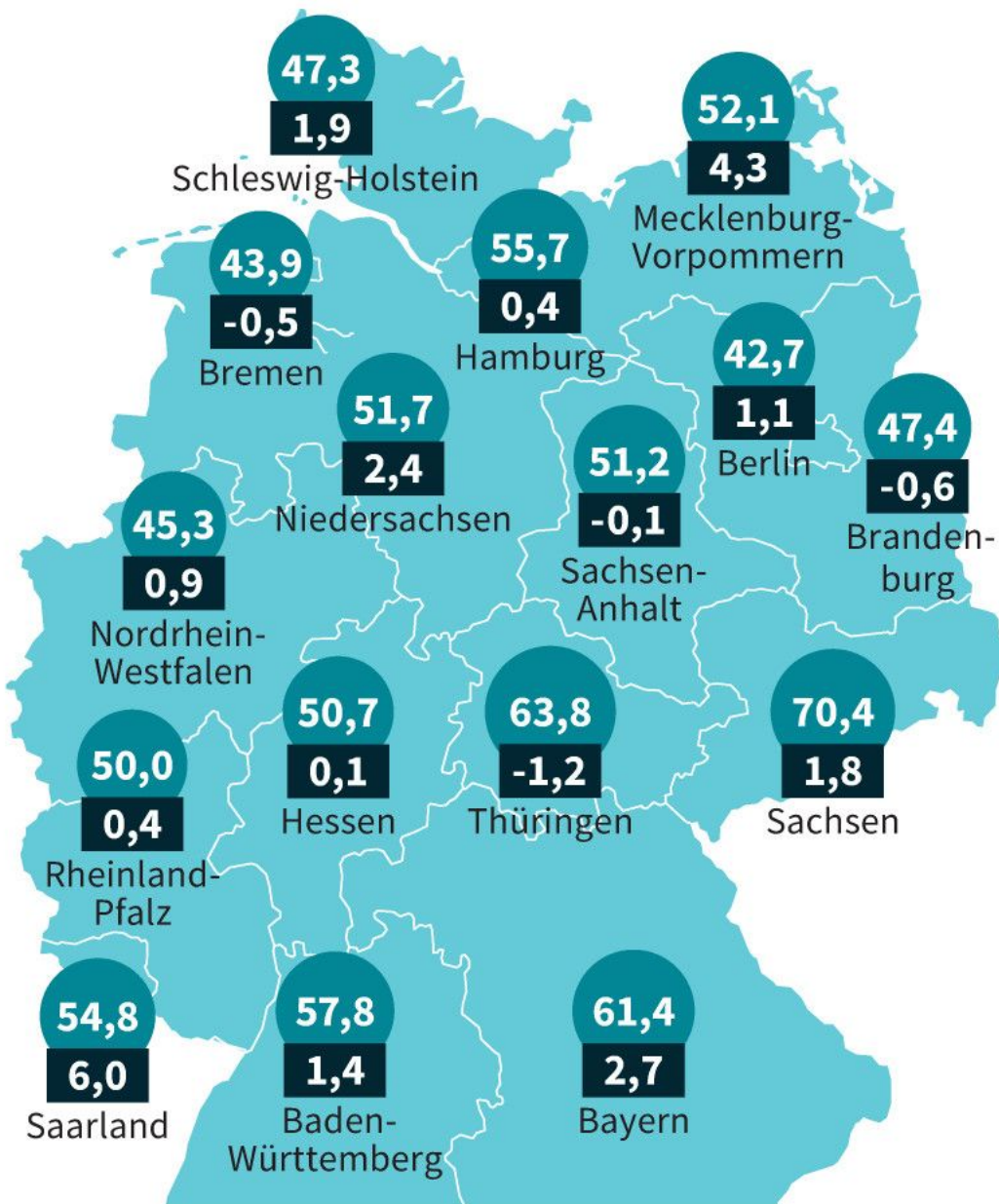
Thüringen die Altersstruktur der Lehrer sehr unausgewogen.

1. **Bayern**, die Nummer drei des IW-Bildungsmonitors 2017, ist spitze in der **beruflichen Bildung** und der Effizienz der **Ressourcenverwendung**. Beim Ausbau der Ganztagsplätze sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden Schulen besteht jedoch weiterhin Nachholbedarf.

IW-Bildungsmonitor 2017: Das Ranking

Der IW-Bildungsmonitor untersucht die Bildungssysteme der Bundesländer anhand von 93 Einzelindikatoren in zwölf Handlungsfeldern. Das Land, welches bei einem Indikator den schlechtesten Wert erzielt, bekommt 0 Punkte zugewiesen und das Land mit dem besten Ergebnis 100 Punkte.

- Durchschnittliche Punktzahl 2017
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Punkten



Insgesamt zeigt der Vergleich der Bildungsmonitore 2017 und 2013, dass die Bundesländer in den vergangenen Jahren nur noch leichte Fortschritte gemacht haben. Die größten Sprünge über alle Länder hinweg gab es im Vierjahreszeitraum bei der Internationalisierung (plus 16,6 Punkte), der Förderinfrastruktur (plus 10,7 Punkte) und bei den Betreuungsbedingungen (plus 8,8 Punkte). Den größten Rückschritt verzeichnete ausgerechnet die Schulqualität (minus 7,3 Punkte).

Sachsen ist Sieger im IW-Bildungsmonitor 2017 – vor allem dank seiner guten Kinderbetreuung und Schulen.

Natürlich lassen sich Aussagen zum Bundesdurchschnitt nicht automatisch auf alle Bundesländer übertragen. So ist es beispielsweise dem Saarland gelungen, sein Bildungssystem in vielen Handlungsfeldern kontinuierlich zu verbessern. Gegenüber dem Bildungsmonitor 2013 konnte sich das Saarland insgesamt um 15 Punkte steigern, gegenüber dem Bildungsmonitor 2016 legte es um 6 Punkte zu und ist damit Primus im Verbesserungsranking. Vor allem an den Grundschulen hat sich viel getan (Grafik):

Die Ausgaben je Grundschüler sind im Saarland innerhalb eines Jahres von 5.500 Euro auf 6.100 Euro gestiegen. Auch der Anteil der Schüler, die eine Fremdsprache lernen, ist gewachsen.

IW-Bildungsmonitor 2017: Womit das Saarland punktet

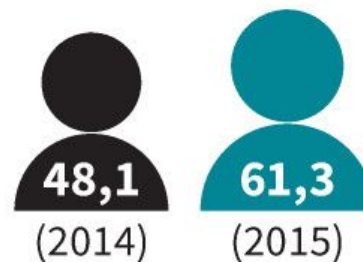
Von allen Bildungssystemen hat sich das saarländische im aktuellen IW-Bildungsmonitor am meisten verbessert. Die größten Fortschritte machte das Saarland bei diesen Indikatoren:

Ausgabejahr Bildungsmonitor ■ 2016 ■ 2017 (Datenstand)

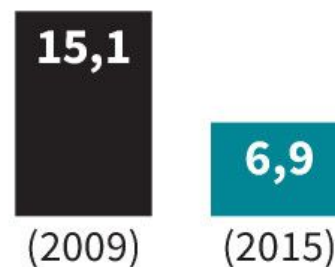
Ausgabenpriorisierung:
Ausgaben je Grundschüler
in Euro



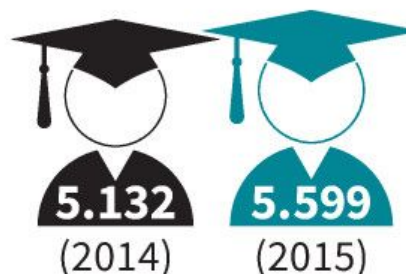
Internationalisierung:
Anteil der Grundschüler
mit Fremdsprachenunterricht
in Prozent



Integration:
Anteil der Streuung der Schüler-
leistungen, die statistisch durch die
soziale Herkunft erklärt werden kann,
in Prozent



Hochschule/MINT:
Anzahl der Hochschul-
absolventen insgesamt



Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln,
Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen,
Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

Außerdem gelingt es den Bildungseinrichtungen im Saarland gut, die Bildungsergebnisse der Kinder und Jugendlichen vom Bildungsstand der Eltern zu entkoppeln. Und auch bei der Zahl der Hochschulabsolventen gab es Fortschritte im kleinsten Flächenland.

Was jetzt noch auf der Reformagenda für die Bildung steht

Da die Herausforderungen für die Kindergärten, die Schulen, die Betriebe und die Hochschulen angesichts der Flüchtlingsmigration, des demografischen Wandels und der Digitalisierung in Deutschland insgesamt nicht kleiner, sondern größer werden, beinhaltet der IW-Bildungsmonitor 2017 zusätzlich eine Reformagenda. Demnach müssen Bund und Länder mehr Geld für die Bildung ausgeben. Allerdings sollten die Ausgaben nicht pauschal erhöht werden, sondern gezielt in die Stärkung der frühkindlichen Bildung, den Ausbau von Ganztagschulen, die Integration und die Ausweitung der Hochschulkapazitäten fließen.

Insgesamt ist eine Ausweitung der jährlichen Bildungsausgaben um rund 12 Milliarden Euro nötig.

Diese Summe verteilt sich auf folgende Positionen:

Erstens. Der größte Batzen – jährlich rund 5 Milliarden Euro – sollte in den weiteren Ausbau von Kita-Plätzen und in bessere Betreuungsrelationen für die Kleinsten investiert werden.

Zweitens. Um die Flüchtlinge in Deutschland besser zu qualifizieren, sind weitere Maßnahmen und Förderangebote nötig. Damit die Kindertagesstätten, die Schulen, die Berufsvorbereitung und -ausbildung sowie die Hochschulen für diese Aufgabe gerüstet sind, müssen Bund und Länder pro Jahr 3,5 Milliarden Euro zusätzlich in die Hand nehmen.

Drittens. Die Rahmenbedingungen an den Schulen müssen besser werden. Dies lässt sich vor allem durch mehr qualifizierte Lehrkräfte, Bildungsstandards und mehr Schulautonomie erreichen. Außerdem sollte es mehr Ganztagschulen geben. Für zusätzliche Ganztagsplätze müssten jährlich rund 2,7 Milliarden Euro aufgewendet werden.

Viertens. Aufgrund des demografischen Wandels ist Deutschland mehr und mehr auf

ausländische Fachkräfte angewiesen. Deshalb sollte die öffentliche Hand weitere 100.000 Studienplätze für internationale Studenten schaffen. Zusätzlich sollten präventive Maßnahmen ausgebaut werden, um die hohe Zahl der ausländischen Studienabbrecher zu reduzieren. Für den Kapazitätsausbau sind pro Jahr zusätzlich rund 0,8 Milliarden Euro notwendig.

Kernaussagen in Kürze:

- Im Bildungsmonitor 2017, dem jährlich vom IW Köln erstellten Bundesländervergleich der Bildungssysteme, belegen Sachsen, Thüringen und Bayern die ersten drei Plätze.
- Insgesamt haben die Bundesländer seit 2013 keine großen Fortschritte mehr im Bildungsbereich erzielt – eine Ausnahme bildet das Saarland.
- Um die Bildungssysteme deutschlandweit fit für die Zukunft zu machen, muss vor allem in Kinderbetreuung, Ganztagschulen, Hochschulen und Integration investiert werden.